

Abschied von Professor Karl-Heinz Schulz

Die deutsche Allergologie hat einen ihrer Pioniere verloren: Prof. Dr. Karl-Heinz Schulz verstarb am 9. Juli 2010 nach langem, geduldig ertragenem Leiden in Hamburg-Blankenese. Er leitete viele Jahre die Allergieabteilung am Universitäts-Krankenhaus Eppendorf und war am Aufbau der wissenschaftlichen Allergologie maßgeblich beteiligt.

Karl-Heinz Schulz wurde am 16. März 1922 in Molzen in der Lüneburger Heide geboren als Sohn des Ingenieurs Friedrich Schulz und seiner Frau Dora. Nach dem Besuch der Grundschule Unterlüß und des Gymnasiums in Uelzen studierte Karl-Heinz Schulz zunächst zwei Semester Chemie, danach – in der Zeit von 1940 bis 1947 – Medizin an den Universitäten Göttingen, Leipzig, Gießen und Hamburg; das Studium war mehrfach unterbrochen durch militärische Einsätze in einer Studentenkompagnie.

Im November 1944 wurde Schulz in die SS zwangseinberufen. Nach wenigen Wochen wurde er aus dieser jedoch zusammen mit 30 Kameraden wieder ausgeschlossen wegen „zu christlichen Verhaltens“ – wozu schon Kirchgänge und Beten genühten –, verbunden mit sieben Tagen Haft und zusätzlichem Ausschluss aus dem Medizinstudium.

Allergologe der ersten Stunde

Im Jahr 1947 konnte Karl-Heinz Schulz sein Medizinstudium in Hamburg abschließen. Die ersten Schritte als Arzt tat er im Kreiskrankenhaus Ebstorf im Kreis Uelzen von 1947 bis 1949. Seine Promotionsarbeit schrieb Schulz über das Thema „Zur Pharmakologie des Histamins“ woraus man schon eine erste Weichenstellung für die spätere wissenschaftliche Tätigkeit erkennen kann. Diese nahm er am Institut für Pharmakologie bei den Professores Geesa und Soering auf. Im Jahr 1950 trat Schulz in die Hautklinik des Universitäts-Krankenhauses Eppendorf der Universität Hamburg bei Professor Kimmig ein, wo er zunächst als wissenschaftlicher Assistent, dann als Facharzt für Haut- und



Prof. Dr. med. Karl-Heinz Schulz
(*16. März 1922, †9. Juli 2010)

© Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

Geschlechtskrankheiten tätig war und bis zum Ende seines beruflichen Lebens wirkte.

Schon bald trieb ihn die wissenschaftliche Arbeit weiter in die Allergologie, wo er zusammen mit Professor Spier arbeitete und sich 1960 mit einer Schrift zum Thema „Chemische Strukturen und allergene Wirkung“ habilitierte. Im Jahr 1966 wurde er zum außerplanmäßigen Professor ernannt und 1968 zum Direktor der Abteilung für Allergologie und Berufsdermatosen, die er bis 1988 leitete. Es war dies übrigens eine der wenigen offiziell eingerichteten selbstständigen Allergieabteilungen an deutschen Universitäten neben der von Professor Forck in Münster und Professor Kunkel in Berlin.

Das wissenschaftliche Opus von Karl-Heinz Schulz umfasst die ganze Breite der Allergologie mit besonderen Schwerpunkten auf dem Gebiet der

Kontaktallergene, der Arzneimittelallergie und der spezifischen Hyposensibilisierung:

Seine ersten Veröffentlichungen befassen sich mit „Hutbanddermatitis“ und „Photosensibilisierung durch Riesen-Bärenklau *Heracleum giganteum* (Furocumarine)“. Weiter verfasste er Arbeiten zur irritativen Kontaktdermatitis, z. B. über die „Hautreizwirkung von fettsauren Natriumsalzen“ – also Seifen – und zu „Alkylsulfaten definierter Kettenlänge“. Immer kam Schulz sein profundes Verständnis chemischer Zusammenhänge zugute, was auch zu den Untersuchungen von Kreuzallergien bei den häufigen Kontaktreaktionen gegen paraständige aromatische Aminoverbindungen aus z. B. Gummiinhalstoffen führte. Er befasste sich außerdem mit Berufsdermatosen bei der Verarbeitung tropischer Hölzer und isolierte zusammen mit seinem Mitarbeiter Björn Hausen bestimmte Chinone, wie z. B. Desoxylaparchol aus Teakholz, Dalbergione aus Palisander und Mansonone aus Mansonia sowie Chlorophorin aus Irokoehölzern.

Auf dem großen Gebiet der Arzneimittelreaktionen untersuchte Schulz insbesondere Analgetika- und Antibiotika-induzierte Unverträglichkeitsreaktionen wie z. B. durch Propyphenazon oder durch Sulfonamide. Zusammen mit seinem Mitarbeiter Erwin Schöpf führte er als einer der ersten Lymphozytentransformationstests bei Kontaktallergien zur genaueren Untersuchung der zellulären Aktivierungsmuster bei diesem Allergietyp durch. Als erster konnte er die Wirksamkeit eines C1-Inaktivators in der Therapie des hereditären Angioödems nachweisen. Und von der ersten Stunde an war seine Hamburger Arbeitsgruppe an dem neuen Einsatz der gereinigten Insektengiftextrakte zur kausalen Behandlung von Insektengift-Anaphylaxie im Rahmen der allergenspezifischen Immuntherapie beteiligt.

Als ich selbst 1988 von der Universität Hamburg den Ruf auf die Professur zur Leitung der Allergieabteilung in Eppendorf in der Nachfolge von Karl-Heinz Schulz erhielt, empfand ich dies als eine hohe Ehre. Ich durfte diese Abteilung dann zusammen mit der Haut-

klinik – in der Nachfolge von Professor Nasemann – fünf Jahre leiten. Vor meinem Weggang aus Hamburg hatte die Universität die selbstständige Weiterführung der Allergieabteilung beschlossen und ein ordentliches Berufungsverfahren dazu in die Wege geleitet, das leider nie abgeschlossen wurde.

Meisterleistung der Translation

Ein besonderer Aspekt der wissenschaftlichen Tätigkeit von Karl-Heinz Schulz soll anhand der Entdeckung des Dioxins veranschaulicht werden, handelt es sich doch um ein Paradebeispiel exzellenter klinisch-angewandter Forschung:

Als Assistenzarzt in der Poliklinik sah Schulz eines Tages einen Patienten mit massiven akneiformen Effloreszenzen, die aber nicht dem typischen Bild der Akne vulgaris entsprachen. Auch war der Patient mit über 40 Jahren eigentlich zu alt für eine typische Akne. Schulz erhob daraufhin eine gezielte berufsdermatologische Anamnese und vermutete, da der Patient in der chemischen Fabrik Boehringer an der Herstellung von chlorierten Verbindungen arbeitete, eine Akne durch Pentachlorphenol, welches auch dort hergestellt wurde. Im Verlauf der Behandlung dieses Patienten kam es anlässlich eines kleinen Laborunfalls mit Austritt von Chemikalien zum Auftreten ähnlicher Hautveränderungen bei weiteren Arbeitern der Firma. In der darauffolgenden Untersuchung gelang es Schulz zusammen mit dem Chemiker Dr. Georg Sorge – der mit dem berühmten Spion verwandt war und leider früh verstarb – eine neue Substanz aus den flüchtigen Gemischen zu isolieren, die als Verunreinigung bei den Arbeiten auftrat. Es war dies die Entdeckung der Substanz 2,3,7,8-Tetrachlordibenzodioxin (TCDD) – im allgemeinen Sprachgebrauch als „Dioxin“ bezeichnet – die später als „Sevesogift“ traurige Berühmtheit erlangte und derzeit im Futtermittelsskandal die Schlagzeilen füllt. Nachdem die Substanz isoliert war, studierte Schulz im Selbstversuch die Effekte an der menschlichen Haut und konnte tatsächlich Symptome einer Chlorakne auslösen. Zur weiteren Untersuchung entwickelte Schulz ein Tiermodell am Kaninchenohr, wo es gelang, die akneigenen Eigenschaften von Chemikalien

zu prüfen, und in dem sich TCDD als außerordentlich potent erwies. Es war dies jahrzehntelang die einzige Nachweismöglichkeit für die Effekte von Dioxin.

Die Geschichte ist deshalb so illustrativ, weil sie zeigt, wie wichtig die klare, unvoreingenommene und präzise klinische Beobachtung ist, wenn etwas Neues entdeckt werden soll. Von der Klinik kommend ging Karl-Heinz Schulz in die Chemie bis zur molekularen Aufklärung der Struktur und brachte die Ergebnisse zusammen mit der Entwicklung eines tierexperimentellen Modells zurück in die Klinik. Das ist eine Meisterleistung angewandter – heute als „translational“ bezeichneter – klinischer Forschung!

Präzision gepaart mit Humor

Karl-Heinz Schulz hat mit einem kleinen Team von Mitarbeitern die Allergieabteilung an der Hautklinik der Universität Hamburg zu einem Mekka der Allergieforschung in Deutschland und darüber hinaus gemacht. Sein publizistisches Werk führte zu einer Reihe von Ehrungen, z. B. der Carrie-Schneider-Medaille und der Karl-Hansen-Medaille der Deutschen Gesellschaft für Allergie und Immunitätsforschung (DGAI). Die größte Ehrung erfuhr Schulz durch die Verleihung der Medaille für Wissenschaft und Kunst des Senats der Freien Hansestadt Hamburg 1987.

Karl-Heinz Schulz war auch ein guter Organisator von Tagungen, was er bereits 1960 bei der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Allergieforschung zusammen mit seinem damaligen Chef Professor Kimmig zeigte. 1987 organisierte er zusammen mit Professor Hausen die 17. Tagung der DGAI wiederum in Hamburg.

Karl-Heinz Schulz war viele Jahre im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Allergie und Immunitätsforschung, er war Mitglied der Senatskommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft für Gesundheitsschädigende Arbeitsstoffe, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Berufsdermatosen sowie Mitarbeiter in verschiedenen Gremien des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) sowie des Bundesministeriums für Forschung und Techno-

logie (BMFT). Zusammen mit Erich Fuchs hat er zudem das wesentlichste Werk der deutschen Allergologie, das „Manuale allergologicum“ gegründet und über viele Jahre herausgegeben.

Als echter Wissenschaftler ist Karl-Heinz Schulz immer nüchtern an die Dinge herangegangen und hat Schritt für Schritt die nötigen Arbeiten getan. Er hat hervorragende Vorträge gehalten und die Vorträge anderer durchaus kritisch, aber am Ende immer versöhnlich kommentiert. Mit seinem ihm eigenen norddeutschen und hintergründigen Humor hat er die Entwicklung der deutschen Allergologie über Jahrzehnte begleitet. Er hat viel für die Förderung junger Wissenschaftler getan und früh erkannt, dass es nicht möglich ist, universitäre Forschung nur nebenbei und am Feierabend zu organisieren, sondern dass eigenständige naturwissenschaftliche Expertise in der Allergieforschung unabdingbar ist. So konnte er den Naturwissenschaftler Prof. Dr. Björn Hausen als seinen langjährigen Mitarbeiter gewinnen. Seine Kommentare waren immer sachlich und bestachen durch absolute methodische Präzision und insbesondere Kenntnisse der chemischen Grundlagen der allergischen Reaktionen.

Semper in memoriam

Zusammen mit seiner Frau Hilde, geborene Kegel, hatte er zwei Söhne, den Physiker Heinz-Jürgen Schulz und den Chemiker Stefan Schulz, derzeit Professor an der Technischen Universität Braunschweig. Karl-Heinz Schulz erlitt schwere Schicksalsschläge durch den frühen Tod seines Sohnes Heinz-Jürgen 1998 und den Tod seiner Ehefrau 2004. Durch einen Morbus Parkinson physisch stark gehemmt, lebte er die letzten Jahre allein in seinem Haus in Blankenese, wo ich ihn, wann immer ich in Hamburg war, gerne besuchte. Bis zuletzt hat Schulz wachen Anteil an den Entwicklungen des Fachs und an den Problemen der Allergologie in Deutschland genommen. Es war jedes Mal ein Gewinn, mit ihm zu sprechen.

Wir werden Professor Karl-Heinz Schulz in der Gemeinschaft der Deutschen Allergologen immer in ehrendem Andenken bewahren!

Prof. Dr. Dr. Johannes Ring, München